

Trockenschwimmen

EIN FILM VON SUSANNE KIM



AB 4. Mai 2017 IM KINO

„ein filmisches und sinnliches Erlebnis“

Deutschlandfunk

„so bewegend wie amüsant“

Programmkino.de

„ein lebensbejahendes Gefühl“

Mephisto 97.6

*„Schwimmen lernen heißt Leben lernen.“
(Monika, Schwimmkurssteilnehmerin)*

LOGLINE

In TROCKENSCHWIMMEN schlägt eine Gruppe Senioren hohe Wellen, denn trotz ihres fortgeschrittenen Alters möchten sie in einer Leipziger Schwimmhalle endlich schwimmen lernen. Gemeinsam gehen sie die vor ihnen liegende Aufgabe mit Unsicherheit aber auch Freude und Humor an und beweisen, dass es nie zu spät ist, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen.

SYNOPSIS

In TROCKENSCHWIMMEN schlägt eine Gruppe Senioren hohe Wellen. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters möchten sie in einer Leipziger Schwimmhalle endlich schwimmen lernen. Die Gründe dafür sind so unterschiedlich wie die Schüler selbst. Vom Segler bis zur Hausfrau bringt jeder seine eigene Lebensgeschichte, Ängste und Sehnsüchte mit in den Kurs. Gemeinsam gehen sie die vor ihnen liegende Aufgabe mit Unsicherheit aber auch Freude und Humor an und beweisen, dass es nie zu spät ist, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen.

ÜBER TROCKENSCHWIMMEN

Eine Gruppe junger Schwimmschüler steht in einer Leipziger Schwimmhalle am Beckenrand. Als sie ins Wasser schauen, sehen sie allerdings nicht einen ihrer Freunde, sondern Karin in ihrem dunkel glitzernden Badeanzug mit weißer Noppenbadekeappe. Die ältere Dame zieht mit rückwärts kreisenden Armen langsam an ihnen vorbei. Dabei wird ihr Atem lauter, schneller, sie fängt an zu kreiseln und zu trudeln, dreht sich um die eigene Achse. Karin hat Angst. Angst vor dem tiefen Wasser, „aber ohne Wasser kann man nicht schwimmen.“ Mit vier Frauen und zwei Männern zwischen 64 und 74 will Karin diese Angst überwinden, loslassen lernen, frei werden – schwimmen lernen. Die Filmemacherin Susanne Kim begleitet die Seniorengruppe während ihres zehntägigen Kurses und nähert sich dabei behutsam den tiefliegenden Erinnerungen ihrer Protagonisten. Die Angst und Aufregung der Senioren ist die gleiche wie die von Kindern, die das erste Mal auf sich und ihren Körper vertrauen müssen, wenn sie sich ins tiefe Wasser begeben. Und das gelöste Juchzen in der Dusche, nachdem die ersten Hürden genommen sind, lässt spüren, dass es nie zu spät ist, über sich selbst hinaus zu wachsen.

Die Schülerinnen und Schüler zeigen viel von sich, wenn sie mutig, zaudernd oder auch mal abwehrend in ihrer Badekleidung am Beckenrand Aufstellung nehmen, oder sich mit gymnastischen Übungen auf das Wasser vorbereiten. Ohne dabei ihren Humor zu verlieren erzählen sie direkt und aufrichtig von ihren Träumen und dem, was sie im Leben bisher davon abgehalten hat, Schwimmen zu lernen. Ihr Mut und ihr Wille, die Herausforderung jetzt noch anzunehmen, beweist, dass es hier nicht allein ums Schwimmen geht – es geht um Leben.

REGISSEURIN SUSANNE KIM



In Dresden geboren, lebte Susanne Kim mit ihren Eltern eine Zeit lang in Syrien und fuhr mit ihnen kurz bevor die Mauer fiel in „Urlaub“ nach Ungarn – ohne die Absicht, wieder zurück zu kommen. Über Österreich gelangte sie in den Westen Deutschlands, wo sie in Bayern ihr Abitur machte. Bis 2003 studierte Susanne Journalistik und Politikwissenschaften in Leipzig (Diplomabschluss) und besuchte das „European Film College“ in Dänemark (2001/02). Danach drehte sie ihren ersten eigenen Kurzfilm ZUSAMMENGEBACKEN. Dieser lief erfolgreich auf mehreren Festivals weltweit. 2005 nahm sie am „Berlinale Talent Campus“ teil und 2007 am Nachwuchsprogramm TP2 in Erfurt und entwickelte dort die Idee zu WHITE BOX, ihrem ersten langen Dokumentarfilm. 2010 hatte WHITE BOX auf dem Internationalen Dokumentarfilmfestival in Leipzig Premiere. Ein Jahr später entstand ihr Kurzfilm DIE BANDE im Rahmen der „Professional Media Master Class“ in Halle. TROCKENSCHWIMMEN ist ihr zweiter langer Dokumentarfilm. Sie lebt und arbeitet in Leipzig.

2016 — TROCKENSCHWIMMEN

Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig

2011 — DIE BANDE

Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig, Duisburger Filmwoche / doxs!, Filmfest Dresden, shortcutz in Berlin, Steirischer Herbst in Graz, Kurzsüchtig, Leipzig; 1. Preis Dokumentation

2010 — WHITE BOX

Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig, Oder-Neisse-Filmfestival, Filmfest Eberswalde, États généraux du film documentaire de Lussas : Doc Route Germany 2013

2008 — RON, zusammen mit Christine Woditschka

2006 — AUFBRUCH

2006 — FRIEDE, ENTSCHULDIGUNG

2005 — SAMMLUNG

2003 — ZUSAMMENGEBACKEN

Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig, Cinéma du Réel in Paris, Internationales Filmfestival in Bradford, Internationales Filmfestival San Francisco, Visions du Réel in Nyon, Feminale in Köln. Dokumentar- und Videofest Kassel

AUF REISEN MIT FRAU BERGE – Langzeitbeobachtung, work in progress

INTERVIEW MIT SUSANNE KIM

Gespräch mit Luc-Carolin Ziemann (Auszüge)

Wie hast Du Deine Protagonisten gefunden und sie dazu gebracht, sich auf dieses Abenteuer einzulassen?

Das war ein ziemlich langer Weg. Wir sind zuerst in Schwimmkurse für Erwachsene gegangen, um dort Leute zu finden, die mehr oder weniger „sofort“ mit uns filmen würden, denn aus rechtlichen Gründen kommt man an die Adressen der Teilnehmer vor Kursbeginn nicht wirklich gut heran. Schließlich habe ich dann Suchaufrufe an absurden Orten aufgehängt, zum Beispiel auf Hiddensee ans schwarze Brett eines kleinen Lebensmittelladens, weil ich dachte, eventuell findet den ja ein nichtschwimmender Seemann. Und tatsächlich hat sich daraufhin Manfred, unser nichtschwimmender Segler, gemeldet. Was die Nacktheit betrifft: Ich habe festgestellt, dass man anscheinend im Alter einverständener wird mit sich selbst und auch seinem Körper, mit ihm einfach auskommt. Natürlich jeder in unterschiedlichem Maße. Aber mit der Nacktheit an sich hatte keiner ein Problem.

Es ist ja eine Sache, sich auf so ein Gesuch zu melden und bei einem Kurs mitzumachen, aber wie war das, als die Schwimmschüler erkannten, dass Du mehr vorhast, als „nur“ einen Film über das Schwimmenlernen.

Ich war von Anfang an sehr offen damit, dass ich ihnen mit diesem Film auch eine Bühne anbieten will, sich eventuell auch mal selbst darzustellen. Und dass ich dabei mit Elementen arbeiten möchte, die ihre Ängste auf einer Bildebene für den Zuschauer erfahrbar machen, dass es mir nicht nur um einen, wenn man so will, technischen Fortschritt des Schwimmenlernens geht. Schwimmenlernen ist ja eine Metapher auf vielerlei Ebenen. Aber durch den Prozess davor, war auch klar, dass sich da Menschen gefunden haben, die auch eine Bühne wollen und sie sich nehmen, dass der Wunsch da ist, gesehen zu werden.

Es gibt ja mit fast allen, die als Figuren im Film vorkommen, Szenen, die man am ehesten als Tanzszenen bezeichnen könnte, die ganz klar nicht dem klassischen dokumentarischen Ansatz folgen, sondern die einen anderen Weg des Ausdrucks gehen. Bei denen hast Du mit der bekannten Choreographin Heike Hennig zusammengearbeitet.

Es gab tatsächlich für alle solch eine Szene, solch einen Moment. Es sind aber nicht alle so gut geworden, wie ich sie mir ausgedacht hatte. Meine Idee war, dass, obwohl es sich natürlich ganz klar um Inszenierungen handelt, sofort ab Minute eins gefilmt wird, weil ich

die Chemie, die bei einer ersten Begegnung entsteht – ich denke da gerade an den Tanz von Sigrid mit ihrem jungen Alter Ego, dargestellt von Charlotte – nicht mehr bekommt, wenn man das erst beim dritten Mal filmt. Das ist ja auch die Magie am Dokumentarfilm. Dass du auf dem Weg etwas geschenkt bekommst, das du nicht erwarten kannst oder auch nicht erwartet hast. Da geht es nicht darum, drehen sie sich jetzt richtig herum, ist diese Bewegung perfekt, sondern um diese Zärtlichkeit, das Gefühl.

Du hast ja auch mit dem Schwimmlehrer zusammenarbeiten müssen, der für meine Wahrnehmung seine Ziele sehr leistungsorientiert verfolgt hat. Für mich wirkt er fast wie ein Antagonist zu Dir und Deinem Ansatz.

Ich hatte länger überlegt, ob dass mit mir und Hans-Jörg gut geht (lacht), einfach weil wir wirklich sehr unterschiedlich ticken. Er ist Sportler durch und durch. Das bedeutet, er ist ehrgeizig und sehr ergebnisorientiert. Und tatsächlich haben wir oft Diskussionen gehabt. Ich habe aber auch gewusst, dass eben genau dieser Perfektionismus Reibungsflächen erzeugen wird, die spannend sind. Außerdem hat Hans-Jörg ein unglaubliches Wissen über sein Element, das Schwimmen. Da steckt eine Philosophie dahinter, er kann dir alles über Schwimmbecken, Abflussrinnen, Wassertemperaturen, Didaktik, Physiognomie samt aller Einflüsse auf die Schwimmschüler erzählen. Ich habe niemanden getroffen, der so viel weiß und es gleichzeitig so gut vermitteln kann. Er ist einfach ein guter Lehrer, das haben auch alle seine Schüler bestätigt.

Was hast Du denn durch den Film Neues über Frauen und Männer gelernt?

Ich muss sagen, ich interessiere mich bei meiner Arbeit immer stärker für weibliche Sichtweisen als männliche. Das ist einfach so. Aber Manfred hat etwas sehr Rührendes mit seiner trockenen Art und seinem Ehrgeiz, dass er uns allen sehr ans Herz gewachsen ist. Und er lässt uns ja auch bereitwillig in sein Tagebuch blicken, spielt uns ein melancholisches Lied und lässt einen Blick auf seine perfekt gefalteten Unterhosen werfen – das ist einfach er. Aber tatsächlich ist mir schon oft in Dokumentarfilmen aufgefallen, dass Frauen weniger fähig sind, sich über längere Zeit hinter einer Art Maske zu verstecken, emotional ganz bewusst mehr preisgeben, oder eben Angst haben das zu tun. Männer geben oft eher unfreiwillig Einblick in ihre Persönlichkeit, denen fällt das gar nicht auf.

Die Bildsprache hat ja auch eine ganz eigene, wie ich finde, poetische Ästhetik, durch seine weiche, fast verschwommene Optik.

Emma, die Kamerafrau und ich haben das so entschieden, denn ich wollte kein kaltes, gestochen scharfes, blaues Schwimmbad. Ich wollte Nähe erzählen und dabei nicht jede Falte ausloten. Wenn man Menschen mag und liebevoll betrachtet, schaltet man ja auch eine Art Weichzeichneroptik ein (lacht).

Es ist ja auch ein Film über den Mut zu träumen.

Ja natürlich. Auf der ersten Ebene geht es um das Schwimmenlernen, das ja auch oft mit einem Traum – zum Beispiel mal im Meer zu schwimmen – oder auch wie bei Karin mit einem Alptraum verbunden ist, gegen den sie jetzt ankämpft. Aber wir alle haben sicher auch Lebensträume, die wir umsetzen wollen, oder es eben nicht getan haben. Da schwingt auch Abschied mit. Wenn man im Alter noch schwimmen lernt, hat es damit etwas anderes auf sich, als wenn man noch einen Computerkurs macht. Es ist elementarer, viel näher an dir dran. Weil es um deine Ängste geht. Aber eben auch um eine Befreiung, einen Aufbruch.

TROCKENSCHWIMMEN

Deutschland 2016, 77 Minuten

Buch und Regie: Susanne Kim

Kamera: Emma Rosa Simon

Schnitt: Marion Tuor

Ton: Daniel Fischer

Kameraassistent und 2. Kamera: Ulf Wogenstein

Choreografie: Heike Hennig

Musik: Manuel G. Richter & Luise Pop

Sound Design: Rafael Klitzing

Farbkorrektur: Kay Dombrowsky

Produktionsleitung: Evelyn Wenzel (MDR)

Redaktion: Martin Hübner (MDR/ARTE)

Produzent: Holm Taddiken/NEUFILM

Mit: Manfred, Monika, Karin, Erika, Eun-Sook, Sigrid und Cevat

Gefördert von der Mitteldeutschen Medienförderung

KONTAKT

[eksystent distribution] ist ein junger Münchner Filmverleih, der 2013 von Monika Kijas gegründet wurde.

eksystent distribution macht es sich zur Aufgabe, filmische Perlen zu entdecken und in die deutschen Kinos zu bringen. Schwerpunkte setzt eksystent distribution dabei auf den osteuropäischen Film, Filme von und über Frauen und unabhängige Produktionen.

[eksystent distribution]

Parkstraße 20

80339 München

info@eksystent.com

www.eksystent.com

Pressekontakt:

cut-FilmPresse & MovieEvents

Michael Eckhardt

Tel. 0341 2470959

info@cut-film.de